

die man ihr beimisst, den Gang der Forschung, die Form und Methode der Darstellung, die Anknüpfungsweise an andere Gebiete, die Begründung allgemeiner Ansichten bestimmen zu dürfen. Das Alles, sagen wir, soll die Atomistik als Baumeisterin des physischen Gebiets so lange dürfen, bis eine andere mehr als sie zu leisten vermag. Dann trete sie zurück; nur wolle keine sie verdrängen, die in den physischen Dingen auch nicht einmal das Kleinste bisher geleistet hat, ja selbst von den Physikern, welche die Atomistik verwerfen, eben so wenig gebraucht wird, als von denen, welche sie behaupten.

Nun kann der Philosoph noch sagen, und mancher scheut sich dessen nicht: jene philosophischen Betrachtungsweisen der physischen Dinge, die der Physiker nicht brauchen kann, sind auch nicht für seinen Gebrauch bestimmt. Wohlan, so lasse man ihn aber Das brauchen, was für ihn brauchbar ist, und überlege, was es sagen will, wenn eine Philosophie sich nicht anders zu rechtfertigen weiss, als durch das eigene Geständniss, dass das, was sie über die physischen Dinge sagt, für die Wissenschaft des Physischen nicht brauchbar sei. Ich denke, eine entschiedenere Selbstverurtheilung giebt es nicht.

---

### **IX. Einwand, dass ein leerer Raum zwischen den Atomen nicht denkbar sei, weil der Raum nur in Ausdehnung der Materie bestehe.**

Zu den mannigfachen Einwänden, welche gegen die Atomistik, das abschliessende Resultat unzähliger mühsamer Arbeiten am Experimentirtisch, leichten Wurfs vom Studiertisch her erhoben worden sind, gehört insbesondere auch der, dass der Raum als blosser Formalbegriff gar nicht ohne Materie als haltgebenden Realbegriff gedacht werden könne, nur eben als Ausdehnung der Materie fassbar sei. Ja ich habe aus diesem Gesichtspunkte den Vorwurf hören müssen,\*) ich habe „gar keine Ahnung von dem Unterschiede des Real- und Formalbegriffes“, wogegen ich nur erwidern kann, dass diesem Einwande gar keine Ahnung von dem unterliegt, worauf es hiebei ankommt.

\*) Katholische Literaturzeitung 1855. Nr. 50.

Sei der Raum ein blosser Formalbegriff und die Materie der zugehörige Realbegriff, denn ich hindre nicht, dass eine solche Unterscheidung gemacht werde, nur dass sie im Sinne der factischen Verhältnisse von Raum und Materie gemacht werde, so fragt sich noch ganz, ob dieser Formalbegriff des Raumes in solcher Beziehung zum Realbegriffe der Materie zu denken ist, dass der Raum nur eben als Ausdehnung der Materie zu fassen. Diess aber folgt nicht logisch aus dem Begriffsverhältniss des Formalen und Realen und es ist ein reiner Cirkel, das zu Beweisende hiebei als bewiesen voranzusetzen. Nicht nur ist der Raum zwischen den Atomen trotz dem, dass er als blosser Formalbegriff die Erfüllung durch Materie schon im Denken fodern soll, doch denkbar ohne ihn erfüllt zu denken, sonst hätte es zur Atomistik, die im Gedanken so Vieler besteht, gar nicht kommen können, sondern Andere fassen den Raume geradezu nur als Ordnungsbegriff, Beziehungsbegriff zwischen der Materie, was auch rein formale Begriffe bezüglich des Realbegriffs der Materie sind, die aber keine Erfüllung des Raumes durch die Materie voraussetzen. Auch der rein formale Charakter, den das mathematische Grössenverhältniss zwischen zwei Körpern trägt, fodert nicht ihr Aneinanderhängen; und so sieht man nicht ein, wie aus dem bloß formalen Charakter des Raumes in Beziehung zur real gedachten Materie überhaupt ein solcher Schluss zu ziehen. Eben so gut kann man den entgegengesetzten Schluss daraus ziehen; ja man hat ihn gezogen, indem Lotze auf den nur anders gefassten formalen Charakter des Raumes sogar die einfache Atomistik begründet; und es beweist sich hiemit, was ich immer von Neuem urgire, dass man mit anderer metaphysischer Fassung und Wendung der Begriffe so ziemlich Alles beweisen kann, was man will.

„Das Ausgedehntsein wird nie denkbar werden, ohne dass wir einzelne Punkte voraussetzen, die ausser einander, die durch Entfernungen von einander getrennt sind, die endlich durch die Wirkung ihrer Kräfte oder durch ihre gegenseitigen Einflüsse überhaupt einander die Orte bestimmen, welche sie einnehmen. Diese Unterscheidbarkeit vieler Punkte ist nicht eine beiläufige Folge der Ausdehnung, sondern sie ist das, worin ihr Begriff selbst besteht; wer den Namen der Ausdehnung ausspricht, bezeichnet damit eine Eigenschaft, die nur gegenseitige Beziehungen von Mannichfadem, nur Nichteinheit, nur Wechselwirkung einer Vielheit ausdrückt.“

(Lotze, Mikrokosmos I. 389.)